

BSE: Die Krankheit als Chance für eine gesunde Landwirtschaft

BSE hat die Landwirtschaft in eine tiefe Krise geführt, für manche Vordenker ist sie aber auch eine Chance für eine zukünftige gesunde Landwirtschaft. Lesen Sie dazu Auszüge aus der Zeitschrift „Aktives Land“, die vom Aktionckomitee zur Erhaltung der bäuerlichen Landwirtschaft und unserer natürlichen Lebensgrundlagen herausgegeben wird.

Liegt die tiefere Ursache der nun seit 1984 bekannten Krankheit BSE im bestehenden Agrarsystem oder ist diese nur die Folge einer verbotenen und daher von vorneherein zu erkennenden, unvernünftigen-Handlungsweise von unwisenden Landwirten und gewinnsüchtigen Futtermittelherzeugern? Wenn Letzteres zutrifft, dann wird man die Sache mit strengen Vorschriften, rigorosen Verboten, abschreckenden Strafen und umfangreichen Kontrollen bald einmal „in den Griff“ bekommen und kann dann wieder zur „Tagesordnung“ der weitverbreiteten Agrarpraktiken zurückkehren.

Ist BSE aber eine Krankheit, die auf Grund einer fehlgeleiteten Agrarentwicklung entstanden ist, dann werden die Konsequenzen sehr weitreichend sein müssen. Diese Überzeugung scheint an der Spitze der politischen Verantwortungsträger vorzuherrschen.

Bundeskanzler Schröder (sinngemäß): „Entweder schaffen wir jetzt den Ausstieg aus der industriellen Landwirtschaft oder wir schaffen ihn nie.“

EU-Agrarkommissar Fischler (lt. „Salzburger Nachrichten“ vom 18.1.): „Trotzdem

wird die jüngste BSE-Krise nicht ohne Folgen für die Agrarpolitik bleiben. BSE ist wie ein Menetekel. Dieses unheilrohende Zeichen sei als Mahnung zu verstehen. In der Agrarwirtschaft sei offenbar bisher zu wenig das beachtet worden, was wir von der Natur lernen können. Kreisläufe und Nachhaltigkeit, also Prinzipien der Ökologie. Die agrarische Produktion unterscheide sich von der Industrie insofern, als ein Landwirt besondere Verantwortung trage - etwa für Lebewesen oder für die Regeneration der Böden.“

Aber auch in breiten Kreisen der Bevölkerung ist die Überzeugung vorherrschend, dass heute weitverbreitete Agrarpraktiken nicht natur- und umweltgerecht sind. Es besteht die Meinung, dass dies an einem System liegen muss, das diese Praktiken begünstigt.

Als ökologisch besonders negative Auswirkungen dieses Systems werden z.B. gesehen:

- die naturwidrige, tierfeindliche Massentierhaltung, verbunden mit einem vielfach hohen Überbesatz an Tieren im Verhältnis zur



Almen bieten die natürlichste Futtergrundlage für die Rinder

Hoffläche, die zu einer Überdüngung mit großen Mengen unbehandelter Gülle und damit auch zu einer Schädigung der Böden bzw. des Bodenlebens führen,

- der mit der Massentierhaltung verbundene, z.T. hohe und - um Kosten zu sparen auch unerlaubte - Medikamenteneinsatz (siehe der jüngst aufgedeckte Medikamentenskandal im Schweinebereich),
- die hohe Grundwasserbelastung mit Nitraten durch die Überdüngung mit Gülle, sowie durch hohen Einsatz von synthetischem Stickstoff,
- die mit Kunstdüngern stark „hergetriebenen“ und dadurch oft wenig Geschmack aufweisenden Früchte, verbunden mit einem Verlust wertgebender Inhaltsstoffe.

Die Skepsis und die Kritik am bestehenden Agrarsystem reicht also vom „einfachen Bürger“ bis hinauf zu höchsten Regierungs- und Agrarvertretern. ■